

# VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

21

Schwerpunkt: Musik und Medizin

Herausgegeben von Maria Heidegger, Marina Hilber,  
Milijana Pavlović



Leipziger Universitätsverlag 2022

---

Patrick L. Zawadzki

**Die Pharmakologie in Prag.  
Biographische Annäherungen an  
W. Wiechowski, E. Starkenstein und G. Kuschinsky**

---

**English Title**

Pharmacology in Prague. Biographical Approaches to W. Wiechowski, E. Starkenstein and G. Kuschinsky

**Summary**

This dissertation explores three case studies of pharmacologists which had been the Chair of Pharmacology at the Charles University of Prague in the early to mid-20<sup>th</sup> century and thereafter. Due to their different personal background and research interests, both their academic research work and also their personal lives are investigated, with regards to their contribution to modern pharmacology and also in terms of political victimization or preferential treatment. The underlying methodological concept has to be seen in Heidegger's hermeneutic phenomenological philosophy, drawing from the understanding of the individual's experiences, adding an interpretative view to his teacher's perception of phenomenology, Edmund Husserl. Thematically seen, all three pharmacologists are being reviewed in terms of their academic biography, including professional influences or direct academic collaborations. To understand socio-political influences, also personal stances on philosophical issues as well as humanist interests have been considered, e. g. their ideas on public health or wider health policies, professional development of healthcare professions or their relations to the pharmaceutical industry itself. Based on a "thick description" (Geertz), the results of this research demonstrate implications of ideological interferences on academic careers, and also consider Ehrenreich's and Cole's "Perpetrator-Victim-Bystander-Model".

**Keywords**

Pharmacology, 20<sup>th</sup> century, Prague, phenomenology, case studies, victimisation

Das vorliegende Dissertationsprojekt hat sich zum Ziel gesetzt einen Beitrag zur geschichtswissenschaftlichen Forschung auf Mikroebene zu leisten, wobei sowohl die Forschungsleistungen für die moderne Pharmakologie als auch Prozesse von Viktimisierung im *Dritten Reich* bzw. die Favorisierung von Forscher\*innen sowie deren Grad an Einbindung in politische Systeme untersucht werden sollen. Hierzu wurden drei konkrete Pharmakologen der Karls-Universität in Prag gewählt, welche allesamt sowohl in den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts bis 1945 den Lehrstuhl für Pharmakologie innehatten.

Die damalige, im Jahr 1882 beschlossene binationale Teilung der im Hochmittelalter begründeten Karls-Universität, lässt sich auch anhand der graduellen Entwicklungen an der medizinischen Fakultät in deutsche und tschechische Teile beschreiben.<sup>1</sup> In der dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie folgenden etwa zwanzigjährigen Zwischenkriegszeit von 1918 bis 1939 fand eine weitere Spezialisierung medizinischer Disziplinen statt, z. B. innerhalb der Inneren Medizin in Nephrologie, Angiologie oder Endokrinologie, sowie weiterer chirurgischer Fächer; jedoch war die Zusammenarbeit zwischen beiden nun national getrennten Fakultäten limitiert und teilweise auch von nationalen Spannungen geprägt, so z. B. bezüglich der Ressourcenzuteilung.<sup>2</sup> Mit der Errichtung des „Protektorats Böhmen und Mährens“ und der damit verbundenen militärischen und auch politischen Vereinnahmung der Universität durch die Nationalsozialisten wurden, wie u. a. von Petr Svobodný und Ludmila Hlaváčková beschrieben die tschechischen und auch jüdischen Forscher\*innen von der Universität teils in ihrer Forschung behindert oder ganz von ihren Lehrstühlen vertrieben.<sup>3</sup>

Somit spiegelt sich nicht nur die Entwicklung der Medizin als akademisches Fach und ihre Spezialisierung in weitere Fachgebiete, wie auch die Pharmakologie, an der Universität Prag wider, sondern zugleich auch die zunehmende Politisierung des Hochschulbetriebes im Sinne von deutsch-nationalen bis hin zu nationalsozialistischen Agenden, spätestens seit dem 17. November 1939.

Ziel dieser Arbeit ist es die konkreten Leistungen für die Entwicklung der modernen Pharmakologie. Diese wird ausgehend von den Originalpublikationen von drei Prager Pharmakologen als eine medizinische Evidenz generierende, methodisch und experimentell fundierte Naturwissenschaft verstanden. Im Blick stehen Wilhelm Wiechowski (1873–1928), Emil Starckenstein (1884–1942) und Gustav Kuschinsky (1904–1992).<sup>4</sup> Zur gleichen Zeit werden auch politisch-soziologische Aspekte untersucht, um einerseits die Unterdrückung der Forschungsleistungen bzw. Verschlechterung oder auch Verbesserung der Forschungsbedingungen exemplarisch an diesen Biographien der genannten Naturwissenschaftler zu belegen, welche entweder von dem Regime der Nationalsozialisten verfolgt oder unterstützt worden sind.

Die zunehmende ideologische Ausrichtung medizinischer und naturwissenschaftlicher Forschung in Richtung Leistungssteigerung sowie Vererbungswissenschaften mit dem Hintergrund biopolitische und eugenische Ziele im Sinne einer normierten Gesellschaft zu verwirklichen, wurde u.a. von Wolfgang Uwe Eckert gezeigt.<sup>5</sup> Es lässt sich eine seit 1940 deutlich

1 Vgl. Ludmila HLAVÁČKOVÁ / Petr SVOBODNÝ / Jan BRIZA, History of the General University Hospital in Prague (Prague 2014), 28–66.

2 Ebd.

3 Ebd.; Ludmila HLAVÁČKOVÁ / Petr SVOBODNÝ, Biographisches Lexikon der deutschen medizinischen Fakultät in Prag, 1883–1945 (Prag 1998).

4 HLAVÁČKOVÁ / SVOBODNÝ, Biographisches Lexikon, 227/204/124.

5 Wolfgang Uwe ECKERT, Medizin in der NS-Diktatur. Ideologie, Praxis, Folgen (Köln 2012), 20–120.

zunehmende Radikalisierung hinsichtlich der Forschungsmethodik feststellen, da v. a. auch unethische Humanversuche ohne jegliche Wahrung von Selbstbestimmungs- und Persönlichkeitsrechten der betroffenen Individuen vorgenommen wurden.<sup>6</sup> Daher werden im Fall von Kuschinskys Forschung auch die thematische Fokussierung der Inhalte während den Kriegsjahren, d. h. nach der Vertreibung Starkensteins berücksichtigt und seine Verbindung zum NS-Regime kritisch untersucht. Das beinhaltet v. a. seinen pharmakologischen Forschungsschwerpunkt im Bereich von kardiovaskulär aktiven Substanzen als auch von hormonellen Wirkungen besonders in Hinblick auf deren möglichen Beitrag zu den biopolitischen Zielen des nationalsozialistischen Regimes, wie etwa Leistungssteigerung<sup>7</sup> oder Reproduktion<sup>8</sup>, zuweilen auch mit Unterstützung der pharmazeutischen Industrie.

Der tschechisch-jüdische Pharmakologe Emil Starkenstein, welcher 1942 im Konzentrationslager Mauthausen von den Nationalsozialisten ermordet wurde, ist zunächst aufgrund rassistisch-ideologischer Gründe von seinem Lehrstuhl an der damaligen deutschen Karls-Universität vertrieben worden und musste auch langjährige bestehende Industriekooperationen mit der forschenden pharmazeutischen Industrie aufgeben, obwohl diese Zusammenarbeit inhaltlich und fachlich von enormer Produktivität und Innovation gekennzeichnet war. Ebenso wurden entsprechende Lehrbücher zur Pharmakologie und Pharmakotherapie während der Besatzung als auch nach dem Krieg nicht wieder veröffentlicht, was neben der offensichtlichen persönlichen Viktimisierung von Prof. Starkenstein und seiner Familie eine weitere, berufliche und geistig-wissenschaftliche Ebene miteinschließt.

Obwohl einige Übersichtsarbeiten u. a. von Jezdinsky<sup>9</sup> and Senius<sup>10</sup> zum Leben und Wirken Starkensteins veröffentlicht worden sind, fehlt bis dato eine holistische Betrachtung seines Lebensweges und -werkes vor allem unter detaillierter Berücksichtigung seiner akademischen Leistungen für die moderne klinische Pharmakologie. Ein Ziel von *victimization research* und *victimology*<sup>11</sup> stellt neben der theoretischen und geschichtswissenschaftlichen Forschung an sich auch der Versuch der Sichtbarmachung von unterdrückter Wissenschaft und Offenlegung von Strukturen und Umständen welche diese Verbrechen förderten und ermöglichten. Dazu soll auch diese Arbeit beitragen.

- 
- 6 Volker ROELCKE, Nazi Medicine and Research on Human Beings, in: *Lancet* 364 (2004), Supplement 1, 6–7, doi: 10.1016/S0140-6736(04)17619-8; Paul WEINDLING / Anna von VILLIEZ, The Victims of Unethical Human Experiments and Coerced Research under National Socialism, in: *Endeavour* 40/1 (2016), 1–6, doi: 10.1016/j.endeavour.2015.10.005.
  - 7 Gustav KUSCHINSKY, Über die Wirkung von embryonalem Herzextrakt auf Herz und Nebennierenhypertrophie im Schwimmversuch, in: *Naunyn-Schmiedeberg's Archives of Pharmacology* 205 (1948), 468–469, <https://doi.org/10.1007/BF00246167>.
  - 8 Gustav KUSCHINSKY / TANG-SÜ, Über die Wirkung luteinisierender Substanz auf die Funktion der lipoidhaltigen Zellen des Ovariums, in *Naunyn-Schmiedeberg's Archives of Pharmacology* 179 (1935); 717–721; DIES., Über die Wirkung luteinisierender Substanz auf den Hoden, in: *Naunyn-Schmiedeberg's Archives of Pharmacology* 179 (1935), 722–725.
  - 9 Jaroslav JEZDINSKY, Emil Starkenstein – One of the Most Important Personalities of European Continental Pharmacology in the Period Between the Two World Wars, in: *Neuro Endocrinology Letters* 27/5 (2006), 557–561, PMID: 16892006.
  - 10 Karl SENIUS, Emil Starkenstein 1884–1942, in: *Naunyn-Schmiedeberg's Archives of Pharmacology* 328 (1984), 95–102, doi.org/10.1007/BF00512057.
  - 11 Ronel NATTI, Why Victimology Should Stay Positive. The Ongoing Need for Positive Victimology, in: *Temida* 18 (2015), 5–16, doi: 10.2298/TEM1504005R; Thomas GOERGEN, *Handbuch der Forensischen Psychiatrie. Kriminologie und Forensische Psychiatrie. Viktimologie* (Heidelberg 2009).

Das Dissertationsprojekt sucht in diesem Sinne auch eine Darstellung der jeweiligen „Lebenswelten“ und individuellen Entscheidungen innerhalb der Möglichkeiten der vorherrschenden politischen Systeme, welche sich im Falle Kuschinskys auch auf das Nachkriegsdeutschland bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts und im Falle Wiechowskis auch auf die Vorkriegsjahre beziehen. In diesem phänomenologischen Ansatz<sup>12</sup> in Anlehnung an Heidegger und Husserl wird versucht persönliche, politisch-soziologische Kontexte herauszuarbeiten, welche zu dem individuellen Lebensweg der drei Fallbeispiele geführt haben könnten. Als Antipode zu Prof. Starkenstein, wird Prof. Kuschinskys Biographie beleuchtet, welcher durch das nationalsozialistische Regime nach der politischen Vertreibung seines Vorgängers Starkenstein am Lehrstuhl für Pharmakologie und Pharmakognosie an der Universität Prag eingesetzt und in den nationalsozialistischen Forschungsapparat eingebunden wurde. Im Falle Kuschinsky werden somit nicht allein die sukzessive Partizipation in nationalsozialistischen Strukturen wie medizinischen Verbänden und Vereinen dargelegt, sondern auch sein Handeln als Leiter des Pharmakologischen Institutes in Prag kritisch im Sinne der Vereinnahmung durch die nationalsozialistischen Interessen untersucht.

Das von Ehrenreich und Cole<sup>13</sup> entwickelte Modell zur Viktimisierung und Täterschaft wird zu Grunde gelegt v. a. dazu die anfänglichen Hypothesen der jeweiligen Wissenschaftler als Opfer<sup>14</sup> oder mögliche Täter<sup>15</sup> differenziert zu untersuchen. Da Wilhelm Wiechowski bereits im Jahr 1929 verstarb, dient er einerseits als nationalsozialistisch unbelastete Biographie und somit als Referenz eines akademischen Lebensweges der weder in NS-Politik eingebunden noch direkt von ihr terrorisiert worden ist. Trotz seines Wirkens vor der Besetzung der Karls-Universität durch die Nationalsozialisten, lassen sich auch bei ihm politische Aktivitäten – in diesem Fall emanzipatorisch und liberal geprägt feststellen, welche ebenfalls in die Analyse miteinfließen.

Die genutzten Quellen stammen einerseits aus dem Nachlass Starkensteins, welcher teils durch das Universitätsarchiv der Karls Universität in Prag zugänglich gemacht wurde. Andererseits wurden Quellenbestände im Universitätsarchiv Mainz, im Archiv der Humboldt Universität in Berlin und im Deutschen Bundesarchiv, im Fall Kuschinskys, gesichtet. Mehr als 250 naturwissenschaftliche Publikationen wurden auch durch historische Journale z. B. „Naunyn-Schmiedeberg’s Archives of Pharmacology“ mittels online Zugang erworben und ausgewertet. Die Originalarbeiten wurden nach dem Prinzip der thematischen Analyse in Hinblick auf Forschungsrichtung, Methodik, Forschungsgegenstand und -ergebnisse sowie relevanter akademischer und industrieller Kollaborationen verglichen und hinsichtlich der jeweiligen

- 
- 12 Vgl. Martin HEIDEGGER, *Die Grundprobleme der Phänomenologie*. Gesamtausgabe, II Abteilung: Vorlesungen 1923–1944 (Frankfurt am Main <sup>2</sup>1975); DERS., *Sein und Zeit* (Tübingen <sup>11</sup>1967); Edmund HUSSERL, *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie, Erstes Buch: Allgemeine Einführung in die reine Phänomenologie* (Freiburg 1913).
  - 13 Robert EHRENREICH / Tim COLE, *The Perpetrator-Bystander-Victim Constellation. Rethinking Genocidal Relationships*, in: *Human Organization* 64/3 (2005), 213–224.
  - 14 Konrad LÖFFELHOLZ, *The Persecution of Pharmacologists in Nazi Germany and Austria*, in: *Naunyn-Schmiedeberg’s Archives of Pharmacology* 383 (2011), 217–225, doi.org/10.1007/s00210-010-0560-3.
  - 15 Christina GRAF / Mathias SCHMIDT / Dominik GROSS, *The Relationship of Former Board Members of the German Society of Pathology to National Socialism. A Prosopographic Study*, in: *Pathology - Research and Practice* 216 (1) (2020); Francisco LÓPEZ-MUÑOZ u. a., *The Role of Psychopharmacology in the Medical Abuses of the Third Reich. From Euthanasia Programmes to Human Experimentation*, in: *Brain Res Bulletin* 77/6 (2008), 388–403, doi: 10.1016/j.brainresbull.2008.09.002.

Leistungen für ihr Fach eingeordnet. Um auch weiteren objektivierbaren Kriterien Genüge zu tun, wurden ebenfalls Aspekte der heutigen klinischen Studienphasen (I–IV) als Kriterium herangezogen, um somit Analogien zur aktuellen Pharmaforschung aufzuzeigen und insgesamt die Beiträge zur Entwicklung des Faches zu verdeutlichen. Die weiteren Quellen, die nötig sind, um diese drei Pharmakologen im Sinne einer „dichten Beschreibung“ nach Clifford Geertz<sup>16</sup> ausreichend zu beschreiben, werden neben den erwähnten wissenschaftlichen Originalpublikationen auch durch den privaten, bisher unveröffentlichten Briefwechsel zwischen Starkenstein und Wiechowski aus Teilen des erhaltenen privaten Nachlasses Starkensteins<sup>17</sup> ermöglicht. Ebenso dienen Personalakten aus den Staats- sowie Universitätsarchiven in Wien, Berlin und Mainz als Informationsquellen. Ein semi-strukturiertes qualitatives in-depth Interviews mit dem Enkel von Emil Starkenstein, Prof. Walter van Emde Boas, einem niederländischen Neurophysiologen, lieferte mithilfe eines vorher definierten *topic guides*, basierend auf der narrativen Literaturübersicht, wertvolle Einsichten. Dieses Interview komplettiert und ergänzt nicht nur wichtige Aspekte von Starkensteins Privatleben, seinen familiären und kulturellen Hintergrund, sondern ermöglicht auch ein tiefergehendes Verständnis seiner Weltanschauung. Dies erlaubt es abseits der überlieferten Schriften ein möglichst umfassendes Bild seiner Persönlichkeit aber auch des Privatmenschen zu zeichnen. Prof. Starkensteins Leistungen, abgesehen von seiner weitreichenden pharmakologischen Forschung, sind vor allem in den Bereichen der öffentlichen Gesundheit, Weiterentwicklung der pharmazeutischen Profession, Arzneimittelsicherheit aber auch jüdischen und medizinisch- pharmazeutischen Geschichtsforschung zu sehen. Ebenso belegen die zahlreichen vorliegenden Quellen seine breiten Interessen im Bereich der Literatur und weiterer Geisteswissenschaften sowie insgesamt sein humanistisches Bildungsideal.

Die Gegenüberstellung der drei Fallbeispiele, sowohl in den naturwissenschaftlichen als auch in den privaten sowie sozialen Domänen, eignen sich insgesamt dazu Rückschlüsse auf damalige Forschungsbedingungen und somit die politische Situation speziell im medizinischen Milieu zu ziehen. Gleichzeitig wird die Weiterentwicklung der Pharmakologie aus früheren wissenschaftlichen Zugängen wie der „Materia medica“ oder eher religiös-spirituell orientierten Zugängen der Arzneimittelforschung und -entwicklung anhand konkreter Leistungen im Werk der Forscher aufgezeigt. Wiechowski z. B. leistete durch seine methodisch-analytischen Forschungsarbeiten, wichtige Beiträge für neue Erkenntnisse v. a. in den Bereichen Biochemie und Physiologie, welche teils auch die Basis für nachfolgende pharmakologische Fragestellungen darstellten. Auch der gezielte Einsatz von Tier- und Humanversuchen, entweder an freiwilligen gesunden Probanden oder auch häufig im Selbstversuch, halfen Schlussfolgerungen für mögliche klinische Anwendungen von Pharmaka zu ziehen. Die Tatsache, dass sowohl Starkenstein als auch Wiechowski ihre Forschung auch auf pharmakognostische Fragestellungen bezogen und sich hierzu im Gegensatz zu Kuschinsky auch habilitierten, sind ein Beleg für die zunehmende Differenzierung des Faches an sich. Hinsichtlich der Fokussierung der pharmakologischen Forschung auf in Teilen kriegsrelevante Forschungsthemen, wie Leistungssteigerung etwa durch kardiale und hormonell wirksame Pharmaka im Fall Kuschinsky, zeigen auch, neben möglichen persönlichen Präferenzen, die zunehmende Einschränkung der Forschungsfreiheit im *Dritten Reich*.

---

16 Clifford GEERTZ, *The Interpretation of Cultures. Selected Essays* (New York 1973).

17 Familienarchiv Starkenstein, im Besitz von Dr. Walter van Emde Boas, Niederlande.

**Informationen zum Autor**

Patrick L. Zawadzki ist PhD-Student an der Karls-Universität in Prag, Tschechische Republik.